

Ein-Euro-Kraft löst Job-Ticket

Elke de Jong (49) aus Marienthal hat die Chance ergriffen, die ihr die „Arbeitsgelegenheit“ im Altenheim St. Josef in Dingden geboten hat. Dort engagierte man sie jetzt als Altenbetreuerin – zunächst für ein Jahr.

VON BERNFRIED PAUS

HAMMINKELN Ein Ein-Euro-Job muss keineswegs in die Sackgasse führen. Er kann sehr wohl auch das sein, was er eigentlich sein soll: die Eintrittskarte in den Arbeitsmarkt. Elke de Jong (49) aus Marienthal hat das Ticket gelöst. Fast ein Jahr hat die gelernte Einzelhandelskauffrau im Dingdener St. Josef-Haus als Helferin im Sozialdienst „eine öffentliche Arbeitsgelegenheit“, wie's im Hartz-IV-Jargon heißt, wahrgenommen. Seit Januar macht die Mutter von zwei Kindern (15 und 18 Jahre) den Job als sozialversicherte Halbtagskraft. Und sie findet's richtig gut so. „Ich fühle mich wohl, sehr wohl.“ Die Atmosphäre im Haus sei „einmalig, von unten bis oben einfach nur herzlich und liebevoll“, lobt die Frau, die schon einige Arbeitsstellen kennengelernt hat.

„Mehr als ein gutes Zeugnis“

Auch Nikolaus Ridder, Geschäftsführer im Josef-Haus, ist froh, endlich mal einer Ein-Euro-Kraft, die sich bewährt habe, „nicht nur ein warmes Essen und ein gutes Zeugnis, sondern eine berufliche Perspektive“ bieten zu können. Wenn auch zunächst nur auf ein Jahr befristet. Wie Sozialdienst-Leiterin Petra Ingenbold ist Ridder von der neuen Mitarbeiterin hundertprozentig überzeugt.

Vom ersten Tag an habe Elke de Jong engagiert ihre Chance beim Schopf gepackt und sei ihre Aufgabe beherzt angegangen. „Wir haben schnell gesehen, dass sie ein Händchen hat für die alten Leute und die notwendige Gelassenheit mitbringt“, so Ridder. Ob Begleiterin bei Arztbesuchen, als Coach beim Kegeln, als verlässliche Gesprächspartnerin bei Spaziergängen oder am Spielbrett – Erika de Jong habe



Die Chemie stimmt: Die Bewohner des St. Josef-Altenheims in Dingden haben Elke de Jong in ihr Herz geschlossen. Hier liest die 49-jährige Marienthalerin **Maria Tepas** (l.) und **Gerda Demmler** aus einem Buch vor. RP-FOTO: EKKEHART MALZ

sich unentbehrlich gemacht. Sie hat durch ihren Einsatz dem Fachpersonal den Rücken frei gemacht für aufwendigere Betreuungsarbeit. So blieb mehr Zeit dafür, einem Bewohner ein Verwöhnungsbad einzulassen und ihm anschließend eine Massage zu gönnen. „So profitieren letztlich auch unsere Bewohner von der halben Stelle, die wir oben draufgepackt haben“, sagt Ridder.

Der muss natürlich mit seinen Personalkosten vorsichtig umgehen, betont aber die besondere Verantwortung, die er als „kirchlicher Arbeitgeber“ habe. So habe letztlich nicht der Lohnkostenzuschuss der Arge den Ausschlag gegeben, die

INFO

Entweder – oder

Die **Erfahrung** des St. Josef-Hauses mit Ein-Euro-Jobbern ist geteilt: „Entweder es passt **hundertprozentig oder gar nicht**“, so Geschäftsführer Niko Ridder. „Dazwischen ist nichts.“

Für Sozialpädagogin Heike Mecking vom Klausenhof gibt auch das **Scheitern** einer Arbeitsgelegenheit durchaus wichtige **Aufschlüsse**: „Da zeigt sich dann, wo persönliche Defizite ganz speziell aufgearbeitet werden müssen, um in Arbeit zu vermitteln.“

49-Jährige für ein Jahr zu beschäftigen, sondern das Zusammentreffen vieler glücklicher Umstände „Was in einem Jahr ist, müssen wir dann sehen“, sagte Ridder gestern.

Die glückliche Zweierbeziehung zwischen Ein-Euro-Kraft und Josef Haus hat die Akademie Klausenhof angebahnt, die im vorigen Jahr 47 Ein-Euro-Jobber betreut hat. Davon hätten immerhin zehn den Einstieg in den Arbeitsmarkt gepackt betonte Sozialpädagogin Heike Mecking. Damit übertrifft der Klausenhof deutlich die sonst übliche Quote, die, so Arge-Abreitsvermittler Peter Büttner, unter zehn Prozent liege. Das Dingdener Netzwerk arbeitet erfolgreich.